

# MEISTER KONZERTE 1993/94

PRAEGER & MEIER BREMEN

**OTTO WILH.  
THEIN** Flügel  
und Klaviere

28203 Bremen · Adlerstr. 5-6  
Telefon (04 21) 32 66 14

STEINWAY & SONS

Verkauf · Miete · Mietkauf · Stimmungen · Reparaturen

# Noten

*Haydn, Mozart, Beethoven,  
Beatles, Elvis, Queen...*



*Kolpingstr. 1B  
(im Schnoorviertel)  
28195 HB · Tel. 324340  
Noten · Blockflöten ·  
Musikbücher*

## 1. Meisterkonzert – Reihe A

Donnerstag, 7. Oktober 1993, Die Glocke, großer Saal, 20.00 Uhr

# Dresdner Philharmonie

Leitung: **Jörg-Peter Weigle**

Solist: **Mikhail Rudy** Klavier

**Wolfgang Amadeus Mozart** Konzert für Klavier und Orchester  
(1756-1791) **C-Dur KV 467**

Allegro maestoso

Andante

Allegro vivace assai

- Pause -

**Anton Bruckner**  
(1824-1896)

**Symphonie Nr. 4 Es-Dur „Romantische“**

Bewegt, nicht zu schnell

Andante, quasi Allegretto

Scherzo, bewegt

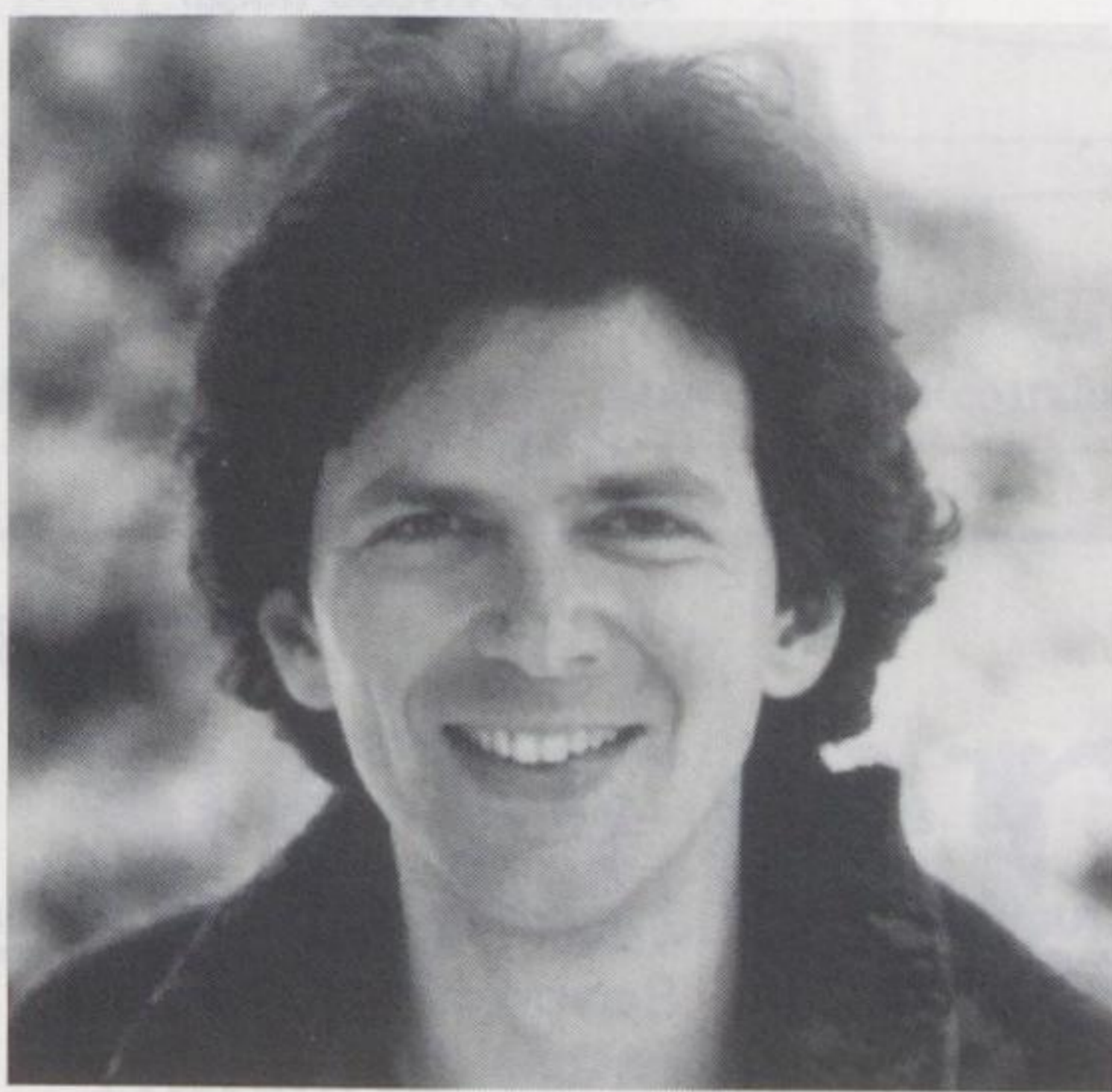
Finale, bewegt, doch nicht zu schnell

Steinway-Konzertflügel betreut durch die Fa. O.W. Thein, Bremen



### **JÖRG-PETER WEIGLE**

in Greifswald geboren, erhielt seine erste musikalische Ausbildung mit sieben Jahren. 1963-1971 Mitglied des Thomanerchores. 1973-1978 Studium an der Hochschule für Musik in Berlin. 1977-1980 Dirigent des Staatlichen Sinfonieorchesters Neubrandenburg. Seit 1980 Leiter und Chefdirigent des Rundfunkorchesters Leipzig. 1986/87 Chefdirigent der Dresdner Philharmonie.



### **MIKHAIL RUDY**

in Taschkent (Usbekistan) geboren, studierte am Moskauer Konservatorium. 1975 gewann er den Margaret Long Wettbewerb in Paris. 1977 in Frankreich niedergelassen debütierte er in Beethovens Tripelkonzert mit Isaac Stern und M. Rostropowitsch zum 90. Geburtstag von Marc Chagall. 1981 Debut in USA mit Lorin Maazel und dem Cleveland Symphony Orchestra. Regelmäßig Gast bei den großen Orchestern und wichtigen Musikfestspielen.

## DIE DRESDNER PHILHARMONIE

Wie das markante Signet der beiden Notenköpfe, zugleich verstanden als symbolisches „d“ und „p“, alle Publikationen der Dresdner Philharmonie kennzeichnet, prägt das Orchester selbst seit über 120 Jahren das künstlerische Gesicht der Stadt Dresden. Obgleich aus 450jähriger Ratsmusiktradition hervorgegangen, ist die Dresdner Philharmonie damit das jüngste Glied in der Kette der klangvollen Begriffe Kreuzchor, Staatskapelle, Staatsoper. Frühzeitig trat das Orchester als Sendbote Dresdner Musikkultur im Ausland in Erscheinung, so 1871 und 1872 bei Gastspielen in Petersburg, 1879 in Warschau und 1883 in Amsterdam, 1907 in Dänemark und Schweden und 1909 in Amerika. Prominente Dirigenten und Solisten, die als Gäste des zunächst „Gewerbehausorchester“ genannten Institutes wirkten, förderten den steilen künstlerischen Aufstieg des Klangkörpers. Peter Tschaikowski dirigierte in der Spielzeit 1888/89 seine vierte, Antonín Dvořák seine fünfte Sinfonie. Damals musizierten mit dem Orchester, um nur einige Namen herauszugreifen: Johannes Brahms, Hans von Bülow, Moritz Moszkowski, Emil Sauer, Joseph Joachim, Teresa Carreño, Eugen d'Albert, Richard Strauss, Anton Rubinstein, Felix Mottl, Ferruccio Busoni, Sergej Rachmaninow, Arthur Schnabel, Pablo de Sarasate, Fritz Kreisler, Jacques Thibaud, Carl Flesch, Pablo Casals, Eugène Isaye.

Im Jahre 1915 erfolgte die Benennung in „Dresdner Philharmonisches Orchester“, und 1924 wurde das Institut auf genossenschaftliche Basis gestellt unter der Bezeichnung: Dresdner Philharmonie. Chefdirigent war Eduard Mörike (1924-1929). 1934 trat der Holländer Paul van Kempen an die Spitze des Orchesters und verschaffte ihm Weltruhm. Aber auch bedeutende Gastdirigenten wie Arthur Nikisch, Siegfried Wagner, Max von Schillings, Fritz Busch, Erich Kleiber, Hermann Scherchen erschienen am Pult der Dresdner Philharmonie.

Nachdem Paul van Kempen 1942 gezwungen worden war, sein Amt niederzulegen, leiteten bis 1944 Otto Matzerath, Bernardino Molinari und vor allem Carl Schuricht die Konzerte des Orchesters. Bereits einen Monat nach dem Ende des zweiten Weltkrieges musizierte die Dresdner Philharmonie wieder, die bei der Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945 ihre langjährige Wirkungsstätte sowie Archiv und Notenbibliothek verloren hatte. Im Jahre 1947 übernahm Heinz Bongartz die künstlerische Leitung, die er 17 Jahre innehatte. Seiner tatkräftigen Aufbauarbeit war es zu danken, daß der Klangkörper binnen kurzem zu neuer künstlerischer Höhe aufstieg.

1964 bis 1967 wirkte Horst Förster, danach Kurt Masur, ein Künstler von internationalem Ruf, als Leiter des Orchesters. Von 1972 an trat Günther Herbig für fünf Jahre an die Spitze des Klangkörpers, und von 1977 bis 1985 war Herbert Kegel Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. 1986 wurde Jörg-Peter Weigle in die Chefdirigenten-Position des Orchesters berufen.

## W. A. Mozart: Klavierkonzert C-Dur KV 467

Mozart bewegte sich in Gegensätzen. Unmittelbar nach dem finsternen d-moll-Konzert komponierte er im März 1785 das helle C-Dur-Konzert. Vater Leopold war bei der Uraufführung in Wien zu Tränen gerührt. Charakteristikum des ersten Satzes: Während im d-moll-Konzert das Geschehen aus gewichtigem, spannungsvollem Themenmaterial hervorgeht, entwickelt sich hier ein glanzvoller, majestätischer Marsch aus beiläufigen, leichtgewichtigen Anstößen. Das Hauptthema macht keinen Anspruch auf melodische oder expressive Qualität, die abgerissenen Achtel der Streicher wirken wie eine rhythmische Formel, die in ungefähr den Anfangstakten der ersten Szene des "Don Giovanni" ähnelt, wo Leporello auftritt und klagt, keine Ruh' bei Tag und Nacht zu haben. Bereits in der Orchestereinleitung zeigt sich die strukturbildende Kraft dieser Initialzündung: Es erhebt sich ein fast pompöser Marsch mit Hörnern, Trompeten und Pauken. Das Hauptthema verflüchtigt sich in Passagen, eine rätselhafte Episode tritt mit unvermittelter Wendung nach g-moll ein: ein Einschub von dreizehn Takten, die sich ausnehmen wie eine Skizze zum Hauptthema der großen g-moll-Symphonie. Schattenhaft und unerheblich bleibt das eigentliche Seitenthema aus spielerischen Achtelketten: Die Durchführung erprobt die Tragfähigkeit des Hauptgedankens: Sie moduliert von e-moll aus im Quintenzirkel abwärts über A, D, G und C nach f-moll. Die Reprise setzt ein. Die rätselvolle g-moll-Episode kehrt nicht wieder. Konzentriert und gespannt nimmt sich der Mittelsatz aus, ein Andante in F-Dur. Es begibt sich eine ariose Gebetszene, eine opernhafte Preghiera. Die ruhige Klavierkantilene entfaltet sich über gedämpften Akkorden der Streicher. Die kostbare Melodie steht im Vordergrund, so sehr, daß die harmonischen Winkelzüge der Streicherbegleitung kaum auffallen.

Wie der Kopfsatz kommt das Finale mit geringem thematischen Material aus. Ein achttaktiger Gedanke im 2/4-Takt hüpfte empor, wird abgewandelt, zerlegt, durch fremde Tonarten gejagt und von ebenso leichtgewichtigen Seitensätzen abgelöst: ein klassisches Rondo, ein gelöster Ausklang nach zwei in ihrer Gegensätzlichkeit bedeutungsschweren Sätzen.

## Anton Bruckner: Symphonie Nr. 4 Es-Dur "Romantische"

Der Zweifel an sich selbst zieht sich wie ein Basso ostinato durch Anton Bruckners Lebensgang. Bis in die letzten Jahre hinein überarbeitete er seine Partituren, zum Leidwesen der Nachgeborenen, die sich zwischen verschiedenen Fassungen zurechtfinden müssen. Von der 4. Symphonie, die den Zeitgenossen als die geschlossenste seiner Symphonien galt, erstellte er zwischen 1874 und 1880 vier Versionen. Was heute als "Originalfassung" in der 1936 von dem Wiener Musikwissenschaftler Robert Haas erarbeiteten Edition vor uns liegt, ist eine Komplikation aus den drei ersten Sätzen in der zweiten und dem Finale in der vierten Fassung; zuvor verwendete man jene "Konzertfassung", deren Uraufführung Hans Richter am 20. Februar 1881 in Wien dirigiert hatte. Der Untertitel "Romantische" geht auf Bruckner zurück. Er suggeriert kein Programm, sosehr auch das (erst 1878 nachkomponierte) Scherzo um hochromantische Begriffe wie Wald und Jagd kreist; das Romantische ist vielmehr als Grundhaltung gemeint, als eine landschaftliche Farbe, als naturhafte Mystik und Symbolik. "Die Romantische" ist eine pantheistische Natursymphonie mit österreichischem Akzent.

Der erste Satz ("Bewegt, nicht zu schnell") ist Alla breve notiert und bringt sogleich zwei "Wappenzeichen" Bruckners: den als ppp Streichertremolo auskomponierten Übergang von der Stille zum Klang und das markante Hornmotiv aus Quintton und Grundton von Es-Dur. Das harmonische Elementarverhältnis Tonika - Dominante ist ein Natursymbol Bruckners. Im Abgesang des Hauptthemas erscheint ein weiteres "Wappenzeichen" Bruckners: der Rhythmus 2 : 3, die Kombination von Vierteln und Vierteltriolen innerhalb eines Taktes. Dieser "Bruckner-Rhythmus" bestimmt die Schlußgruppe, während als zweites Thema über der Basis Des im Spiccato der ersten Geigen ein Vogelruf - Bruckner sprach von einer Meise - einsetzt. Die dritte Themengruppe, der ersten verwandt, basiert auf dem "Bruckner-Rhythmus". Pianissimo-Takte und Holzbläserfiguren leiten über zu der mit dem Hornmotiv anhebenden Durchführung. Massive Steigerungen, Fortissimo-Explosionen und jähe Abstürze in die Pianissimo-Region kennzeichnen die Durchführung.

Die Elementarkraft des thematischen Materials wird schier gewalttätig im schroffen Wechsel der Dynamik erprobt; das verstörte die Zeitgenossen, ließ sie Bruckner "bäuerisch" erscheinen, brachte die überlieferte Ästhetik ins Wanken. Ein mächtiger, choralartiger Hymnus des Blechs macht sich zum Zielpunkt der Durchführung. Das Geschehen ebbt ab, Flötenfiguren leiten über zur Reprise. Zu einer letzten Steigerung holt die Coda aus. Die Elementarkraft des Hornrufs wird drastisch gesteigert bis hin zu den schmetternden Schlußtakten.

Die Vierte enthält kein Adagio. Dieser Formtypus Bruckners findet sich voll ausgeprägt erstmals in der Fünften. Andante, quasi Allegretto steht über dem Nachtstück in c-moll. Zu einer stereotyp pochenden Begleitfigur der gedämpften Geigen und Bratschen bringt das Violoncello "lang gezogen" eine Kantilene, halb Marsch, halb Choralmelodie. Die "Prosa" des langsamen Satzes ist der Signalmelodik des Kopfsatzes entgegengesetzt, jedoch das bestimmende Intervall der Violoncell-Kantilene stellt eine Beziehung her, nämlich durch das "Ursymbol" der Quinte, absinkend vom Dominantton zur Tonika. Die schreitende Melodie wird mehrfach abgewandelt, wobei bald die Marsch-, bald die Choraltendenz überwiegt. Die lineare Bewegung suggeriert einen Raum, eine Szene. Zu Streicher-Pizzicati intoniert die Bratsche das Seitenthema; auch sein Charakter ist gespalten, wirkt es doch anfangs wie eine Fortführung der Marschmelodie, später wie der Kontrapunkt zu einem allerdings nicht erscheinenden weiteren Thema. Eine knappe Durchführung geht über Paukentremolo in die Reprise über. Sie steigert sich furios, nicht zuletzt um die gespenstische Coda im dreifachen Piano hervorzuheben. Die Melodik versackt über leisen Paukenschlägen. Die Musik verschwindet gleichsam.

Das Scherzo ("Bewegt", B-Dur, 2/4) hat man die "Apotheose der Triole" genannt. Der geradtaktige Rhythmus wird fortwährend triolisch aufgespalten. Nur in der Seitenthematik wird er klar erkennbar. Bläsersignale über Streichertremolo erweitern Tonraum und Dynamik. Das "Jagdmotiv" - die Assoziation stellt sich zwingend ein - beginnt in den vier Hörnern, greift über auf die Trompeten und erscheint schließlich mit mäch-



tigem Crescendo in den drei Posaunen und in der Baß-tuba. Das Trio in Ges-Dur (3/4) bringt den für Scherzosätze schier obligatorischen Dreiertakt. Eine sanft geschwungene Achtel-Arabeske erscheint abwechselnd in den Holzbläsern und den Geigen: ein stilisierter, im Tempo gemäßigter Ländler, eine Idylle im Walde, ein Augenblick der Ruhe und der Rast. Dominantisch hebt das Finale an, der komplizierteste Satz des Werkes. Das fahle Bläsermotiv der Einleitung - es kehrt zu Beginn der Coda wieder - ist ein Vorklang des im kräftigen Unisono hereinbrechenden, lapidaren, den "Bruckner-Rhythmus" einschließenden Hauptthemas. Hatte die Einleitung an das Jagdmotiv erinnert, ähnelt das von den Streichern eingeführte Seitenthema der Melodik des Andante. Die über vibrierenden ppp-Tönen der Streicher einsetzende Coda mündet in das Natursymbol des Hornrufs aus dem Kopfsatz das Finale stellt sich also dar als eine überhöhende Generalreprise des Vorausgegangenen, als Summe der Elemente der ganzen Symphonie. Der Schlußsatz als Zielpunkt und Zusammenfassung - diesen Gedanken behielt Bruckner bei und überhöhte ihn kontrapunktisch im Finale der Achten.

Karl Schumann

UNSERE  
NÄCHSTEN **VERANSTALTUNGEN**

2. Meisterkonzert – Reihe A  
Dienstag, 2. November 1993, 20 Uhr,  
Die Glocke, großer Saal

**Anatol Ugorski** Klavier

Schubert: Sechs Moments musicaux  
op. 94 D 780  
Fantasie C-Dur op. 15 D 760  
„Wanderer-Fantasie“  
Schumann: Davidsbündlertänze op. 6



Anatol Ugorski

3. Meisterkonzert – Reihe B  
Dienstag, 23. November 1993, 20 Uhr,  
Die Glocke, großer Saal

**Maurice André**

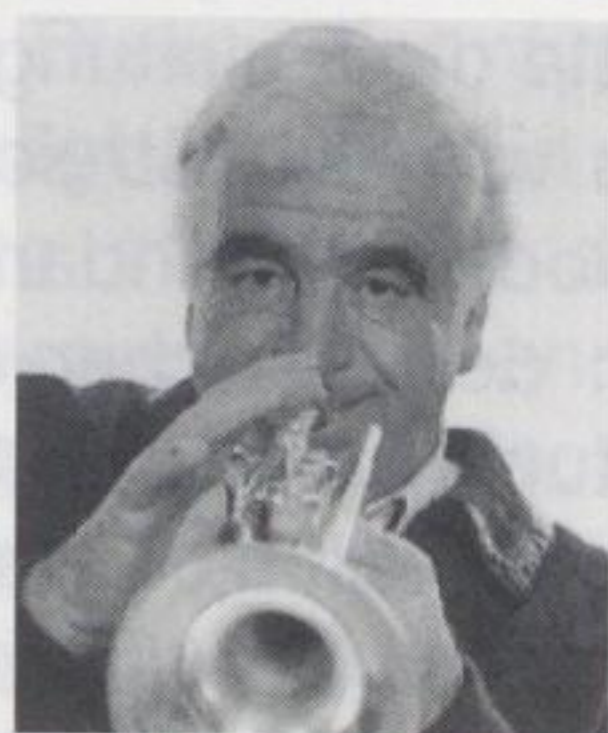
**Nicolas André** Trompete

**Württ. Kammerorchester**

**Heilbronn**

Leitung: **Joerg Faerber**

Händel: Suite f. 2 Trompeten und Streicher  
Grieg: Holberg-Suite  
Vivaldi: Konzert für Trompete und Streicher  
Suk: Serenade  
Telemann: Trompetenkonzert B-Dur



Maurice André

4. Meisterkonzert – Reihe A  
Mittwoch, 1. Dezember 1993, 20 Uhr,  
Die Glocke, großer Saal

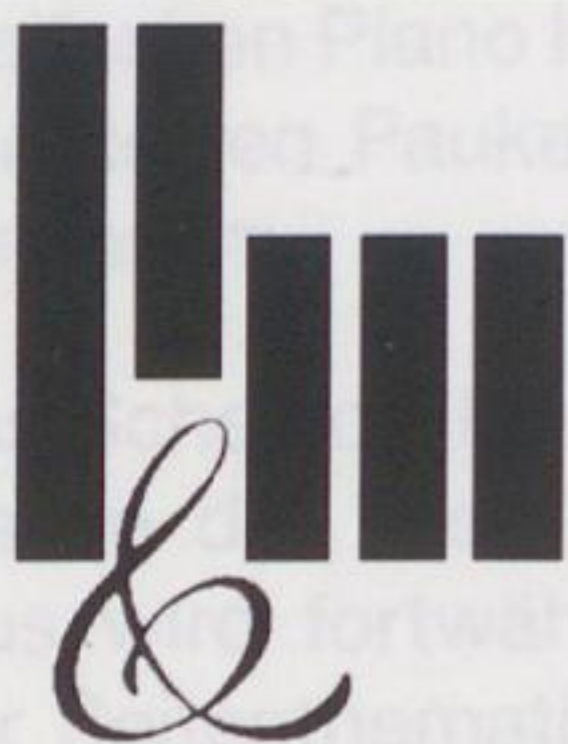
**Moskauer Solisten**

Leitung: **Yuri Bashmet** Viola

Schubert: „Der Tod und das Mädchen“  
Schnittke: Monolog für Viola und Streicher  
Mozart: Sinfonia concertante Es-Dur KV 364



Yuri Bashmet



Konzertdirektion

**PRAEGER & MEIER**

Böttcherstraße 7 · 28195 Bremen

Telefon: 04 21 / 32 51 73

Fax: 04 21 / 32 44 81



Öffnungszeiten: Mo-Fr 9-14 Uhr und 15-18 Uhr

**Sonnabends geschlossen**

Telefonische Anfragen und Bestellungen nur von 9-13 Uhr und 16-18 Uhr

WIR IN BREMEN



## Wir fördern Bremer Lebens *ART*

Seit ihrer Gründung im Jahre 1825 engagiert sich die Sparkasse in Bremen für Kunst und Kultur in unserer Stadt. Wir möchten Bremens eigenständige LebensART bereichern. Deshalb fördern wir Künstler und unterstützen eine Reihe kultureller Initiativen.



*Ihre Bank:*  
**Die Sparkasse in Bremen** 

# 110 m Böttcherstraße

Museen / Ausstellungen: Roselius-Haus: mittelalterliche Kunst (6); Paula-Becker-Modersohn (4); Bernhard Hoetger, Plastik, Malerei, Graphik (4); Wechselnde Verkaufsausstellungen in der Crusoe-Halle (1).

Einkaufsmöglichkeiten: Buchhandlung G. A. v. Halem: Kinder-, Kunst- und Jugendbücher, Bremen-Literatur (3); Konzertagentur Praeger & Meier (3); Verkaufsraum „Sieben Faulen“: Bilder, Reproduktionen (3); Kachelküche-Teeladen (alte holländische Fliesen) (3); Kunsthandwerkladen (4); Gold- und Silberschmiede (5); Töpferei (5); Glasbläser (5); Glas- und Porzellanladen (5); Boutique Böttcherstraße (8); Spielladen „Huckebein“: Qualitätsspielzeug für jung und alt (8).

Gaststätten: Flett (2); Reederei (2); Chateau (2); Fischrestaurant Fiskboden (9); Und außerdem: Atlantis-Lichtspiele (8); Bremer Spielbank Böttcherstraße: Roulette, Black Jack (2); Hoetgerhof (7); Glockenspiel (8); Wechselnde Ausstellungen in Worpsweder Stube (9).

